



Seit mehr als fünf Jahren richtet sich ein Schwerpunkt des Programms an Frauen in sozialen Bewegungen. Anfangs wurde diese Arbeit als regelrecht exotisch betrachtet. Als Voraussetzung zur Teilnahme an den Weiterbildungsveranstaltungen müssen die Frauen über politische und demokratische Grundkenntnisse verfügen. 2003 erarbeitete CEDIME gemeinsam mit der Katholischen Universität PUCE eine auf drei Jahre angelegte Weiterbildung „Politische Partizipation in der Demokratie und Wahlbeteiligung“ für Frauen in politischen Parteien. Es folgten weitere Fortbildungsveranstaltungen. Viele Frauen, die diese Bildungsveranstaltungen durchlaufen haben, besetzen heute wichtige Posten in Quito und den Provinzen, etwa als Mitglieder des Stadtrates oder gar als Vize-Bürgermeisterin in einer nördlichen Grenzstadt.

Politisches Frauennetzwerk

Ende 2005 bildete sich das heutige Kernstück des Programms heraus, ein parteiübergreifendes Netzwerk politisch aktiver Frauen, das *Red de Mujeres de Partidos y Movimientos Políticos del Ecuador*. Dieses Netzwerk umfasst circa 100 Frauen und bietet ihnen auf verschiedenen Veranstaltungen einen Interaktions- und Artikulationsraum. Themen sind die eigene politische Aktivität und drängende Probleme des Landes. Vor den allgemeinen Wahlen 2006 wurden über das Netzwerk Bildungsveranstaltungen für Kandidatinnen angeboten. Im Vorfeld der Wahlen zur Verfassunggebenden Versammlung im letzten Jahr wurden diverse Debatten zwischen Kandidatinnen im Radio gesendet. Die vom Netzwerk erarbeiteten Vorschläge zur neuen Verfassung bezüglich politischer Parteien und Wahlsystem sind im Nachhinein vom Nationalen Frauenrat in dessen offiziellen Entwurf übernommen worden.

Ein neues Wirkungsfeld hat CEDIME etwa in der Förderung von Journalistinnen gefunden. So fand jüngst in Kooperation mit der Journalistenschule Pichincha in Quito ein Forum statt, das Journalistinnen zur Reflexion über die eigene Berufsausübung einlud.

Entwicklungs-politischer Kontext

CEDIME leistet mit seiner Frauenprojektarbeit wichtige Beiträge zur politischen Beteiligung und Befähigung von Frauen. Große Teile der Bevölkerung sind von Armut betroffen, insbesondere Frauen leiden unter dieser Situation. Umso wichtiger stellt sich die Arbeit der Partnerorganisation in politischer Bildung und Beratung vor diesem Hintergrund dar. Frauen auf kommunaler wie auch auf nationaler Ebene konnten sowohl im ländlichen als auch im städtischen Gebiet aktiv in die Politik integriert werden. Diese Wirkung war lange Zeit in Ecuador einmalig. Zwar waren zahlreiche Organisationen in der Frauenförderung tätig, nicht jedoch in der politischen Förderung.

Mit der Förderung politisch aktiver Frauen vor einigen Jahren hatte CEDIME also absolutes Neuland in Ecuador betreten. Weder Parteien noch Zivilgesellschaft schenkten ihnen größere Beachtung. Nicht zuletzt dank dem nachhaltigen Einsatz CEDIMEs mit kontinuierlicher Unterstützung der Stiftung hat sich diese Situation in der letzten Zeit ins Gegenteil verkehrt. Von vielen Stellen gibt es Weiterbildungsangebote auf diesem Gebiet, die sich explizit an Frauen wenden. Aus diesem Grund hat sich die Partnerorganisation im Rahmen des PPM aus dem Bereich der Weiterbildung zurückgezogen. Das Programm muss sich beständig selbst neu erfinden und an aktuelle Gegebenheiten anpassen. In diesem Kontext muss etwa die Erstellung mehrerer Vorschläge zum Thema „Politische Parteien“ und „Wahlen“ gesehen werden, die das Netzwerk politisch aktiver Frauen bei der Verfassunggebenden Versammlung eingereicht hat.

Text: Daniela Diegelmann, Dr. Berthold Weig

Kontakt: KAS-Auslandsbüro Ecuador

Auslandsmitarbeiter: Dr. Berthold Weig

kasecu@kas.org.ec

2.7. GHANA

Ausgangsbedingungen

Ghana ist eine multiethnische Gesellschaft mit einer jungen, im Aufbau befindlichen Demokratie mit einem Mehrparteiensystem. Defizite gibt es noch in der Funktion und Unabhängigkeit der Institutionen des demokratischen Rechtsstaats. Im Vergleich zu den anderen Staaten Westafrikas ist Ghana aber wahrscheinlich die am weitesten fortgeschrittene Demokratie und auch zurzeit das stabilste Land in der Region.

Die makroökonomischen Aussichten sind gegenwärtig für Ghana vielversprechend, betrachtet man das Wirtschaftswachstum von 6,3 Prozent im Jahr 2007. Von den 22,5 Millionen Einwohnern profitieren benachteiligte Gruppen, vor allem in den ländlichen Gebieten, davon aber nur wenig.

Seit der Unabhängigkeit 1957 hat es immer wieder Bemühungen zur Armutsbekämpfung gegeben. In den 1980er Jahren führten dann Programme wie *Structural Adjustment* (SAP) und *Economic Recovery* (ERP) zu beträchtlichen Infrastrukturinvestitionen, in deren Gefolge aufgrund der Geberkonditionen erhebliche soziale Verwerfungen entstanden. Hierunter hatten Frauen besonders zu leiden. Maßnahmen wie das *Programme of Action to Mitigate the Social Costs of Adjustments* (PAMSCA) und „Ghana Vision 2020“ sollten Abhilfe schaffen, was aber nicht wirklich gelang.

Aufgrund internationaler und nationaler Fürsprache wurde Ende der 1980er Jahre die Frauen-, später Genderproblematik politisch stärker ins Bewusstsein gerufen. Frauen wurden nun zwar stärker in Arbeitsprozesse einbezogen, entsprechende Anerkennung oder gar Entscheidungsbefugnisse wurden ihnen aber vorenthalten. Ende der 1990er Jahre wurde die politische Frauenförderung stärker in den Mittelpunkt gerückt. Im Jahr 2001 bildete die neue Regierung unter Präsident Kufuor (NPP¹⁰) ein eigenes Frauenministerium (*Ministry of Women and Children's Affairs*).

Die extern initiierte *Ghana Poverty Reduction Strategy* (GPRS I, 2003-2005) propagierte vehement die Verbesserung der Stellung der Frau. Von außen geförderte makroökonomische Programme führen aber weiterhin nur zur verstärkten Erosion der sozialen Sicherheit. Derartige Interventionen belohnen einseitig wirtschaftliche Effizienz auf Kosten sozialer Fragen. Daher hat sich die Stellung armer Frauen, auch in der jüngsten Vergangenheit, wieder nicht wirklich verbessern können. Sie leiden vor allem auch unter der hohen Arbeitslosenquote von 30 Prozent.

Dennoch waren nicht alle Anstrengungen der Frauenförderung vergeblich und es sind gewisse Fortschritte zu verzeichnen. Hier können verbesserter Zugang zu Mikrokrediten, Mutterschutz- und Kindergesundheitsprogramme sowie Erhöhung des Mädchenanteils am Schulbesuch genannt werden.

Projektbeispiel

Bei der Frauenförderung hat die KAS in Ghana schon früh eine wichtige Rolle übernommen. Abgesehen von



der Behandlung von Genderfragen als Querschnittaufgabe arbeitet die Stiftung schwerpunktmäßig und exklusiv in der Frauenförderung mit der *Christian Mothers' Association* (CMA) zusammen. Diese Kooperation begann 1966 und war das erste Projekt der KAS in Ghana. Diese Zusammenarbeit fällt – inhaltlich und zeitlich – im Vergleich zu anderen Frauenprojekten der KAS etwas aus der Rolle und soll daher hier ausführlicher behandelt werden.

CMA wurde 1945 von katholischen Schwestern gegründet, um älteren Frauen – meist Witwen – in den Gemeinden geistigen und moralischen Beistand zu leisten. 1963 öffnete sich die Organisation generell auch für Frauen ab 18 Jahren. Im Jahre 1976 wurde CMA als nationale Frauen-NRO vom Sozialministerium anerkannt. Die Assoziation ist von der lokalen über die Distrikts- auf die Regional- bis hin zur nationalen Ebene organisiert. Sie ist in 16 von 17 Diözesen Ghanas vertreten und betreut ca. 950 Frauengruppen, die insgesamt ca. 32.000 Mitglieder umfassen.

Förderinhalte im Paradigmenwandel der Frauenprogramme

Gleich von Anfang an unterschied sich die KAS-Förderung von damals vergleichbaren Frauenprojekten. War es seinerzeit noch üblich, Frauengruppen auf Hauswirtschaft bezogene Aktivitäten zu finanzieren, hat die KAS über CMA bereits 1966 Trainingskurse zu Führungsqualitäten, Diskussionsveranstaltungen, einen monatlichen Newsletter, Institution Building Maßnahmen und Lehrmaterialerstellung gefördert.

Durch die Verbindung zur KAS konnte sich CMA als christliche Organisation, die schwerpunktmäßig religiös-spirituell ausgerichtet ist, nicht ganz den wechselnden Paradigmen der weltlichen Frauen- und Genderförderung entziehen. Die originären Zielsetzungen betonen die Entwicklung des Bewusstseins für die Würde und die ethische Verantwortung der Mitglieder sowie rein religiöse Ziele wie die Förderung der Familie als wahre christliche Lebensform entsprechend des christlichen Apostolats. Später wurde die Satzung durch sozioökonomische Ziele zur Verbesserung der



wirtschaftlichen Stellung (Berufsbildung und einkommensschaffende Maßnahmen) sowie der politischen Stärkung (*Political Empowerment*) erweitert.

Beispielhaft sollen zunächst zum Bereich wirtschaftliche Besserstellung zwei Programme genannt werden, bevor dann auf die gegenwärtige Situation, die von Maßnahmen des *Political Empowerment* geprägt ist, eingegangen wird.

Hier ist zunächst das in den 1990er Jahren aufgelegte Spar- und Kreditprogramm CHRISMASCS¹¹ zu nennen. Bei der Umsetzung wurden Synergien realisiert, da die KAS zu diesem Zeitpunkt noch den ghanaischen Dachverband für Spar- und Kreditgenossenschaften, *Credit Union Association* (CUA), förderte.

Ein weiteres Programm seit Anfang der 1990er Jahre, das auf die wirtschaftliche Besserstellung der Mitglieder abhob und auch wie CHRISMASCS heute noch existiert, fördert Ausbildungseinheiten zur Führung von Kleinunternehmen und das Aufstellen von Geschäftsplänen ebenso wie Buchhaltungskurse, Marketingtraining und innerbetriebliche Ausbildungen in Verarbeitungstechniken. Hauptsächlich geht es um die Weiterverarbeitung von landwirtschaftlichen Produkten. Je nach Region kann es sich hierbei um Nahrungsmittelkonservierung, Palmölverarbeitung, Schneckenzucht, Bienenhaltung zur Honigproduktion, Schweinezucht, Kokosnussölverarbeitung (zum Beispiel als Seife), Erdnussverarbeitung und/oder Shea-butterverarbeitung handeln. Es wurden aber auch andere einkommensschaffende Maßnahmen wie Batikherstellung, Töpferei, Perlenstickerei und Weberei verfolgt.

Kritisch ist hier anzumerken, dass bei einer Anzahl dieser Initiativen – vor allem solcher, die auf den europäischen Markt abzielen – die Bedeutung des Marketingaspekts verkannt wird. Daher können Produkte wie Shea Butter letztendlich nicht gewinnbringend vermarktet werden. In solchen Fällen werden die hohen Erwartungen bei den Mitgliedern von Frauen-NRO bitter enttäuscht und Vertrauen zerstört.

CMA gut aufgestellt für politische Bildungsmaßnahmen

In einer Ende der 1990er Jahre durchgeföhrten Studie wird hervorgehoben, dass bei CMA besonders gute Rahmenbedingungen für politische Bildungsmaßnahmen gegeben sind. Dies ist insbesondere auf die

hohe Gruppendynamik zurückzuföhren, die vor dem Hintergrund der spirituell-religiösen Ausrichtung besonders ausgeprägt ist. Die Studie schlussfolgert entsprechend:

„Da unter den Ghanaern politische Aktivität und politisches Bewusstsein wachsen, besteht die Wahrscheinlichkeit, dass sich mehr Mitglieder der Frauengruppe direkt politisch engagieren oder ihre Rolle als Staatsbürger entschiedener ausfüllen wollen. CMA sollte sich darauf vorbereiten, ihre Mitglieder in diesem Prozess zu unterstützen, um auch nationale Politik effektiver beeinflussen zu können. Da sich das Netzwerk der Vereinigung ausbreitet, finden sich mehr und mehr auch Frauen aus den Distriktversammlungen und „Queen Mothers“ unter den Mitgliedern.“

Vor diesem Hintergrund waren die Voraussetzungen für Maßnahmen der nächsten Phase, nämlich zum *Political Empowerment*, das heißt Durchführung von Maßnahmen der politischen Bildung, optimal gegeben. Aufgrund der Organisationsstruktur bot CMA zudem gute Möglichkeiten, politische Breitenbildung bis in die entlegensten Gebiete Ghanas zu betreiben.

Die Förderung von CMA als eigenständiges Partnerprojekt gestaltete sich somit inhaltlich im Laufe der Zeit immer politischer und erstreckt sich heute neben Gehaltszuschüssen nur noch auf die politische Arbeit, hier neben Fragen der Guten Regierungsführung vor allem Förderung der lokalpolitischen Partizipation. Dieses lässt sich an der gegenwärtig KAS-internen entwicklungspolitischen Zielsetzung erkennen:

- Frauen verstärkt in Bildungsveranstaltungen einzubinden,
- die Selbstbestimmung von Frauen zu fördern und
- ihre aktive Rolle in allen gesellschaftlichen Prozessen zu stärken.

Die Maßnahmen für die lokalpolitische Partizipation zielen insbesondere auf eine Erhöhung der Anzahl von Frauen in den Distriktparlamenten ab und erstrecken sich auf Seminare und Workshops zur Persönlichkeitsbildung, Sprechen vor größeren Versammlungen, politische Argumentation sowie partizipative Meinungsbildungsmethoden. Ein wichtiger Bestandteil ist auch die Erörterung und kritische Hinterfragung der gesellschaftspolitischen Aufteilung von Arbeit, also Genderfragen. Hier werden vor allem auch Männer mit einbezogen. Darüber hinaus veranstaltet das Länderprogramm sog. Praktika von Frauen bei männlichen Kommunalvertretern, die der KAS aus anderen Aktivitätsfeldern nahe stehen.

Der Anteil von CMA-Mitgliedern bei den Wahlen zu den Distriktparlamenten hat sich in 2006 gegenüber 2004 von 45 auf 96¹² mehr als verdoppelt. Erfreulich dabei ist, dass davon 81 gewählt und nur 15 ernannt wurden (30 Prozent der Mitglieder werden vom Präsidenten ernannt).

Entsprechend haben sich die Inhalte des Programms geändert. Nachdem anfangs die Erlangung eines Mandats die größte Rolle bei der inhaltlichen Gestaltung der Trainingsmaßnahmen gespielt hat, werden sie jetzt stärker auf die tagespolitische Arbeit in den Lokalparlamenten ausgerichtet. Dadurch sollen die Chancen erhöht werden, dass die Parlamentarierinnen auch tatsächlich aktiv an der Gestaltung ihres unmittelbaren Lebensumfeldes auf Lokalebene mitwirken können.

Entwicklungs-politischer Kontext

CMA agiert unter der Dachorganisation für Frauenorganisationen in Ghana (seit 1975), dem *National Council on Women and Development* (NCWD). Damit ist eine hohe Einbindung in den entwicklungs-politischen Kontext Ghanas gegeben. Die Bedeutung des NCWD wurde allerdings Mitte der 1980er Jahre in den Hintergrund gedrängt, als die Frauenbewegung *31st December Women's Movement* der damaligen First Lady Nana Konadu Agyeman Rawlings auf den Plan trat, die die öffentliche Diskussion für eineinhalb Jahrzehnte dominierte. Seit im Jahr 2001 eine neue Regierung unter der früheren Oppositionspartei NPP an die Macht gelangte, fiel diese Frauengruppe in die politische Bedeutungslosigkeit zurück.

Im Jahr 2001 unterstrich die NPP-Regierung die besondere politische Bedeutung der Frauenförderung mit der Bildung eines eigenen Frauenministeriums (*Ministry of Women and Children's Affairs*). Hierbei wurde der Schwerpunkt aber wieder wie früher schon auf speziell auf Frauen zugeschnittene Programme (Zielgruppenansatz) gelegt, ohne die gesellschaftlichen Bedingungen, unter denen Frauen systematisch benachteiligt werden, zu thematisieren. Damit hat auch die NPP-Regierung die Chance vertan, eine Genderpolitik zu entwickeln, die die Benachteiligung der Frauen in ihrem strukturell-gesellschaftlichen Kontext analysiert, bewertet und deren Überwindung institutionalisiert.¹³

Wie anderswo ist auch in Ghana der entwicklungs-politische Kontext von Frauenförderung nicht nur inhaltlich begründet, sondern oft Modefragen unterworfen. In der Anfangsphase wurden Frauen in den Förderansätzen konzeptionell als „Opfer“ gesehen, die Sozial-

hilfe brauchen.¹⁴ Ende der 1980er Jahre wurde auch in Ghana erkannt, dass allgemeine Armutsrreduzierungsprogramme die Probleme benachteiligter Frauen nicht wirksam lösen können. In der Folgezeit wurden Frauen jetzt konzeptionell als „Subjekte“ des Entwicklungsprozesses gesehen. Oft wurden arme Frauen sogar Opfer von Entwicklungsmaßnahmen, indem beispielsweise ihre Arbeitsbelastung erhöht wurde, ihnen entsprechende Anerkennung oder gar Entscheidungsbefugnisse aber vorenthalten wurden.¹⁵

Allen Ansätzen war allerdings gemein, dass sich die Lage der Frauen, vor allem der benachteiligten unter ihnen, nicht nachhaltig verbesserte. Grund hierfür war häufig, dass „neue Begriffe und Strategien als alter Wein in neuen Schläuchen“ verkauft wurden. Nicht selten hat man den Eindruck, entwicklungspolitische Verfahren und Methoden seien wichtiger als die Forderung danach, dass die Menschen, in diesem Fall die Frauen, in den Entwicklungsländern ihr eigenes Schicksal in die Hände nehmen müssen. Das vom Norden geprägte Eigentümerschaft-Paradigma muss endlich ernst genommen werden und nicht nur als wohlfeiler Slogan dienen.¹⁶

Text: Klaus D. Loetzer

Kontakt: KAS-Auslandsbüro Ghana

Auslandsmitarbeiter: Klaus D. Loetzer

kafghana@4u.com.gh

2.8. ISRAEL

Ausgangsbedingungen

Seit der Gründung des Staates Israel wurden verschiedene Gesetze, welche die Gleichstellung von Frauen und Männern garantieren, verabschiedet. Insbesondere seit den 1970er Jahren konnte eine deutliche Verbesserung der Stellung der Frauen in der israelischen Gesellschaft verzeichnet werden. Große Fortschritte in der Gleichberechtigung von Frauen und Männern sind den zahlreichen aktiven Frauenorganisationen zu verdanken, welche sich für eine frauengerechte Gesetzgebung einsetzen aber auch zum Schutz vor Misshandlung und Missbrauch Frauenhäuser einrichteten. Das gewachsene Bewusstsein für den Schaden, welche Reklame und Werbung für den Status von Frauen anrichten, führte in den letzten Jahren zu erhöhter öffentlicher Kritik. Probleme wie sexueller Missbrauch, fehlende Gleichberechtigung und Diskriminierung, die in der Vergangenheit tabuisiert wurden, werden nun immer öfter öffentlich thematisiert.